

*Repertorium edierter Texte des Mittelalters aus dem Bereich der Philosophie und angrenzender Gebiete.* HRSG. V. R. SCHÖNBERGER UND B. KIBLE. 888 S., Berlin (Akademie-Verlag) 1994.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist ein erstaunliches Interesse an großen Editionen mittelalterlicher Texte neu aufgekommen. Die daran interessierten Kreise wollten jedoch nicht einfach alte Editionen reproduzieren, sondern auch das weithin unbekannt und unübersehbare Textmaterial unzähliger Handschriften edieren, die in europäischen Bibliotheken verstreut lagen.

In vielen Jahrzehnten großer Anstrengungen ist zwar bislang nur ein Bruchteil des überhaupt vorhandenen Materials erschlossen worden, doch sind mittlerweile trotzdem schon so viele Texte auf einem inzwischen sehr hohen Niveau herausgebracht worden, daß eine bibliographische Erfassung der Editionen unumgänglich wurde.

Wie aber kann man die bereits editierten Texte allesamt erfassen? Oft werden ja nur Teile eines Werkes an verschiedenen Stellen ediert. Wie kann man diese Teileditionen schnell finden? Wie findet man ein Textstück, das in einem Anhang z. B. eines Zeitschriftenaufsatzes ediert wurde, ohne daß es in einschlägigen Bibliographien eigens erfaßt wird, weil es nicht im Titel erwähnt wird? Gibt es auch ein- oder zweisprachige Übersetzungsausgaben mittelalterlicher Texte in modernen Kultursprachen?

Derartige Fragen bei der Suche nach bereits edierten mittelalterlichen Texten führten die Herausgeber und ihre Mitarbeiter am Lehrstuhl I des Instituts für Philosophie der Ludwig-Maximilians-Universität München in jahrelanger mühevoller Arbeit dazu, ein Repertorium zusammenzustellen, das den aktuellen Editionsstand dokumentiert und die Suche nach Textstücken ungewöhnlich erleichtert.

Rolf Schönberger hat einleitend auf das wichtigste konzeptionelle Problem hingewiesen: die Definition des aufzunehmenden Materials, nämlich: „Alle philosophischen oder philosophisch relevanten Texte. Zu letzteren gehören vornehmlich theologische und sonstige wissenschaftliche Texte. Man findet die Editionen von 'theoretischen' Texten verzeichnet, also die Autoren der Artistenfakultät, der Theologie, der angrenzenden Wissenschaften, aber auch Texte der Mystik. Ausgenommen sind Texte von rein literarischem oder spezifisch wissenschaftlichem Charakter (Astronomie, Medizin etc.). Der Erfassungszeitraum umfaßt dasjenige, was man gemeinhin als die Epoche der mittelalterlichen Philosophie bezeichnet: von den Anfängen der karolingischen Renaissance (Alkuin) bis zum Übergang in die neuzeitliche Renaissance (Nikolaus von Kues); in Geschichtszahlen ausgedrückt: 800–1450“ (S. X).

9.000 bibliographische Einheiten sind bislang im Repertorium erfaßt, das so angelegt ist, daß es sowohl um maximale Vollständigkeit bemüht ist, aber auch die Möglichkeit zur Ergänzung und Aktualisierung in weiteren Auflagen bietet. Das vorliegende Lexikon für mittelalterliche Texteditionen ist jedoch nur sinnvoll und effektiv benutzbar, wenn es auch mit den entspre-

chenden Indices ausgerüstet ist. Und das ist es in der Tat! Das Repertorium enthält nicht nur einen Index der Autoren in ihren verschiedenen lateinischen und nationalen Schreibweisen, sondern auch einen Index der Editoren und Übersetzer, und, besonders wertvoll, eine eigene Übersicht über die Rezeptionsgeschichte: zu welchen Werken es welche Kommentare gibt.

Die Herausgeber wünschen sich, daß sie mit dem vorliegenden Repertorium nicht nur eine Übersicht über die bisher geleistete Editionsarbeit mittelalterlicher Texte bieten, sondern auch der weiteren Erschließung des damaligen Denkens dienen. Zufällig gemachte und sich der wahllosen Neugierde des Rezensenten verdankende Stichproben lassen erahnen, daß mit dem vorliegenden Repertorium sowohl der Mediävistik als auch der Philosophie- und Theologiegeschichte nicht nur eine Hilfe an die Hand gegeben wurde, sondern daß ein Meilenstein für die Mittelalterforschung aufgestellt wurde.

*Johannes Schaber OSB*

*Ottobeuren*

SOHN A., *Der Abbatat Ademars von Saint-Martial de Limoges (1063–1114). Ein Beitrag zur Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes* (BGAM 37), Münster (Aschendorff) 1989, XXII, 398 S.

Wie Titel und Untertitel signalisieren, handelt es sich um einen Beitrag zur Klärung der Geschichte des cluniacensischen Klösterverbandes, allerdings nicht aus der Perspektive der „Zentrale“ Cluny, sondern aus dem Blickwinkel eines Mitgliedes des Verbandes. Dieser Absicht folgend sind Gegenstand und zeitlicher Rahmen der Untersuchung – in guter Kenntnis des Umfeldes – mit Umsicht gewählt worden: Denn die Gemeinschaft von Saint-Martial de Limoges muß – vornehmlich unter ihrem Abt Ademar – als eine der bedeutendsten Reformabteilungen cluniacensischer Observanz (auch über das Limousin hinaus) gelten. Aufgrund einer außergewöhnlichen Quellenlage lassen sich hier die „Inauguration“ der Reform – und das heißt, vornehmlich auch die rechtliche Unterstellung unter Cluny –, deren äußere Bedingungen, die sie tragenden Kräfte, die innere „Mechanik“, die Instrumente sowie die weiteren Folgen derselben geradezu exemplarisch deutlich machen. – Um beim Verstehen des komplexen religiösen und politischen Vorganges nicht zu kurz zu greifen, werden in Grundzügen die „vorcluniacensische“ Geschichte des Klosters, dessen Verflechtungen in die regionalen Herrschaftsinteressen der Vizegrafen (von Limoges) sowie die Bistumsgeschichte von Limoges dargestellt, um in dieses Beziehungsgeflecht dann die Geschichte des Reformklosters St. Martialis selbst einzubetten. Die Übertragung des Klosters St. Martialis an Cluny (1062/63) – initiiert durch Herzog Wilhelm III. von Aquitanien im Zuge seiner weiteren Klosterpolitik, unterstützt durch Bischof Iterius (1052–1073) und ausgeführt durch den Vizegrafen Ademar III. aus dem Hause Sgur (+ 1090 oder später) – traf zunächst auf heftigen Widerstand in den Reihen der Ge-